

Minimalisten oder Akademiker?

Die Bologna-Reform hat nicht nur Vorteile: Viele Studenten verlieren vor lauter Punktesammeln die Freude an der Sache. Besonders die leseintensiven Fächer leiden unter dem starren System.

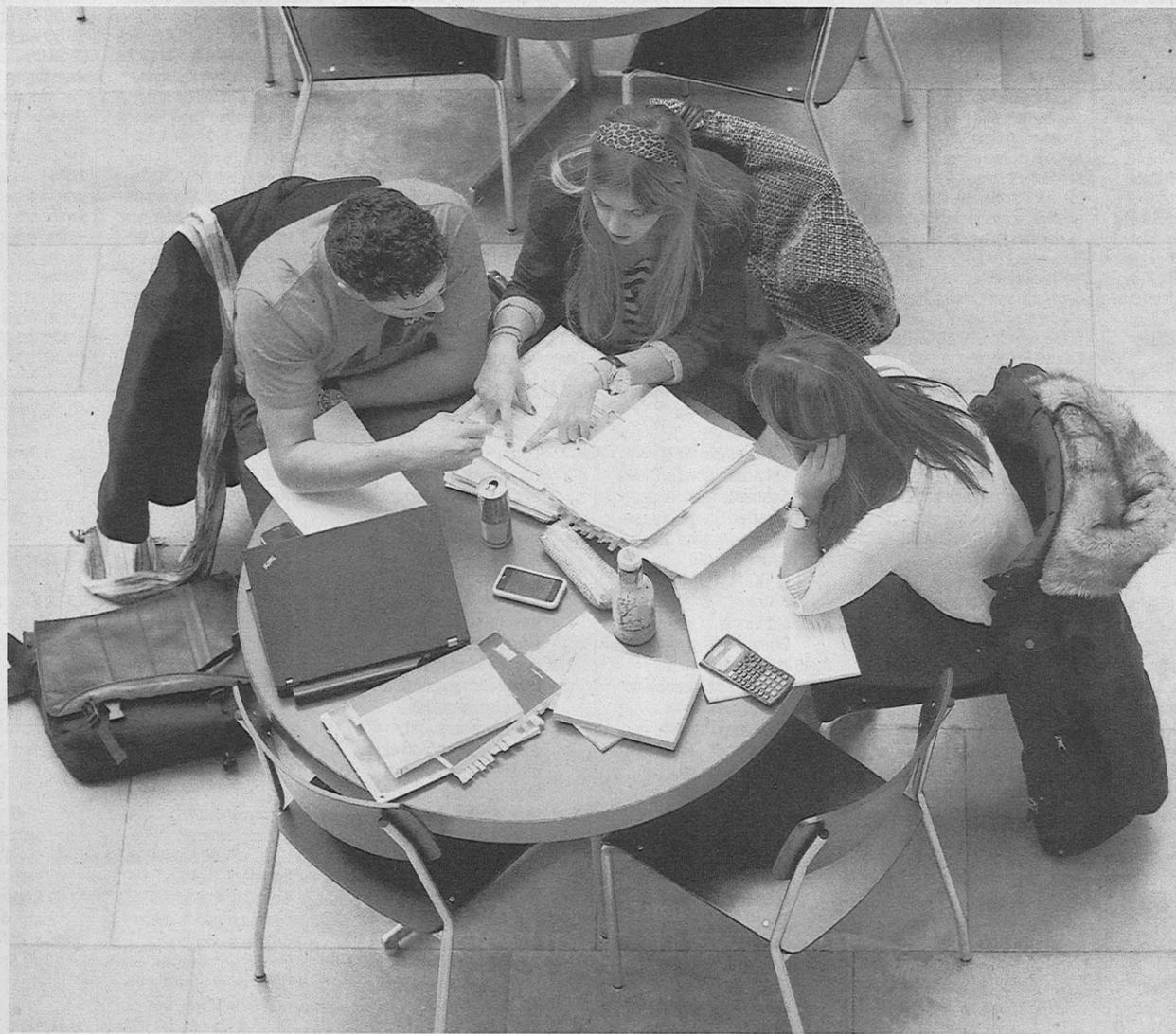
Von Mirjam Fuchs

In der anhaltenden Aufregung um die umstrittenen Neuerungen des Bologna-Systems geht eine Frage fast gänzlich vergessen: Hat der Systemwechsel überhaupt negative Auswirkungen auf die Qualität eines abgeschlossenen Studiums? Wer die Professorinnen und Professoren an der Philosophischen Fakultät der Uni Zürich nach den Leistungen ihrer Studierenden befragt, erhält dazu ein differenziertes Bild.

Auf einen direkten Vergleich zwischen dem früheren Lizenziat und dem heutigen Masterabschluss will sich niemand einlassen. Denn obwohl seit spätestens Anfang 2007 alle Fakultäten der Universität Zürich das Bologna-System eingeführt haben und die Bachelor- und Master-Studierenden Seite an Seite mit den letzten Lizenziatjahrgängen studieren, haben erst wenige mit dem Master abgeschlossen. Für eine statistisch fundierte Aussage sei es deswegen zu früh, betont Barbara Naumann, Professorin für Neuere Deutsche Literaturwissenschaften. Und doch hat sie Unterschiede bei den Absolventen beobachtet: «Vor lauter Punktesammeln geht bei vielen die Freude an der Sache verloren.» Das stark formalisierte Bologna-System biete interessierten Studierenden weniger Möglichkeiten, sich mit genügend Zeit und Musse dem Lesen zu widmen, meint Naumann.

Unis zweifeln fremde Punkte an

Das Bologna-System basiert auf der Idee, dass die Arbeit der Studierenden in Punkten gemessen werden kann. Ein Kreditpunkt entspricht dem ungefähren Aufwand von 30 Arbeitsstunden, für einen Bachelor sind 180, für einen Master weitere 120 Kreditpunkte nötig. Sozialwissenschaftliche Fächer der Philosophischen Fakultät wie Publizistik oder Psychologie haben den Wechsel fast un-



Im Bologna-System bleibt den Studierenden weniger Zeit, sich eingehend mit der Materie zu befassen. Foto: Nicola Pitaro

Gut zu wissen

Wie formuliere und setze ich Ziele um?

Mich hat Ihr Beitrag über Ziele, den Sie kürzlich geschrieben haben, angesprochen. Ich bin Anfang 40 und in der Industrie tätig. Nach dem Lesen des Beitrages wurde mir einmal mehr bewusst, dass es mir ausserordentlich schwerfällt, Ziele zu formulieren und umzusetzen. Haben Sie mir einen Rat, was ich dagegen tun kann?
P. M. aus B.

Heinz Wyssling

Berater für Karriere, Outplacement und Organisationen. Mitglied des Berufsverbands für Supervisoren und Organisationsberater BSO.



Senden Sie uns Ihre Fragen an bildung@tagesanzeiger.ch.

Lieber Herr M.

Es gibt im Prinzip zwei Möglichkeiten wie Sie Ihr Leben gestalten können. Sie können floaten und sich treiben lassen mit dem Ergebnis, dass alles dem Zufall und der Steuerung durch andere überlassen wird, oder Sie machen sich schlau wer Sie sind und was Sie wollen. Untersuchungen besagen, dass sich Menschen mehrheitlich in Gedanken mit Ihrer Vergangenheit und nur zu einem kleinen Teil mit der Gegenwart und der Zukunft beschäftigen. Wenn Sie bewusster und zielorientierter Ihr Leben gestalten wollen, so müssen Sie Ihre Vorstellungskraft entfalten, anstatt Ihre Erinnerungen nachzuhängen. Entdecken und entwickeln Sie Ihr grenzenloses Potenzial. Denken Sie über Ihre Werte nach, die Ihr Leben bestimmen haben, und über die Prinzipien, nach denen Sie handeln. Der Motivationsforscher Steven Reiss hat ein Assessment entwickelt, das die 16 Lebensmotive und Werte abbildet, die Menschen antreiben. Mit dem Reiss-Profile können Sie Ihren Werte-Mix, Ihre intrinsischen Motivationstreiber erkennen. Für den Beruf und die Karriere sind



Wahrgenommen werden, weil hier bei den Inhalten und Methoden eine gewisse Einigkeit herrscht. Andere geisteswissenschaftliche Fächer, deren Kompetenzen nach empirischen Kriterien schwieriger zu messen sind, leiden an dem starren Bologna-Korsett.

Philipp Sarasin, Professor für Geschichte, kritisiert besonders das Punktesystem. Es setze bei den Studierenden die falschen Anreize, und es funktioniere nicht wie geplant als einheitliche Währung zwischen verschiedenen Universitäten: «Der Traum der vereinfachten Mobilität ist geplatzt. So wie man im Frühmittelalter auf Münzen gebissen hat, um ihre Echtheit zu testen, misstrauen die Universitäten heute dem Wert von fremden Punkten.» Einen Vorteil sieht Sarasin hingegen in der Überarbeitung der Studienordnung, die das Bologna-System mit sich gebracht hat. «Wir mussten uns wieder einmal grundsätzlich damit auseinandersetzen, wie wir die Studierenden ausbilden wollen», sagt Sarasin.

Leseintensive Fächer leiden

Nicht nur die Studierenden, auch die Dozierenden sind durch die Bologna-bedingte Neuorganisation der Studiengänge gefordert. Sie müssen sich mit passenden Prüfungsformen und Unterrichtsinhalten befassen. Ursula Bähler, Professorin für Französische Literaturwissenschaften, lobt die neu eingeführten Einführungsvorlesungen. «Es macht Sinn, den Studierenden zu Beginn des Studiums eine Übersicht zu den verschiedenen Epochen und Theorien zu geben. Diese Vermittlung von Basiswissen hat die Qualität des Studiums gesteigert», sagt Bähler. Aber auch sie übt Kritik am Punktesystem, das für leseintensive Fächer nicht geeignet sei und eine Vergleichbarkeit suggeriere, die der Realität nicht entspreche.

Fast alle Dozierenden beklagen sich darüber, dass der hohe Verwaltungsaufwand des Bologna-Systems die Studierenden vom Wesentlichen abhält: dem Studieren. Für Ursula Pia Jauch, Professorin für Philosophie, liegt darin auch eine mögliche Erklärung für die geringe Zahl an Master-Interessenten. «Ich verstehe Studierende, die der Uni nach dem Bachelor den Rücken kehren», sagt Jauch. Denn die Lernfreiheit im Bologna-System sei im Vergleich mit dem Lizenziat eingeschränkt.

Tipp für Bachelor-Studierende

Gratispunkte einheimsen, Dozenten austesten

Studierende müssen die Kinderkrankheiten der Bologna-Reform ausbaden. So studieren sie besser.

1. Schlupflöcher nutzen

Wie jedes System hat auch das Bologna-System Schlupflöcher. Diese gilt es aufzuspüren und ohne schlechtes Gewissen auszunutzen, schliesslich wird die Reform auf deinen Schultern ausgetragen. Das Studium Generale ist ein beliebter Ort, um Gratispunkte einzuheimsen. Kläre ab, für welche Sprachfächer dein Fach Punkte verteilt, und belege einen Kurs, in dem dank deinen Vorkenntnissen möglichst wenig Arbeit anfällt.

2. Ältere Studis ausfragen

Wissen ist Macht. Trau dich, ältere Stu-

dierende nach Tipps auszufragen. Sie sind die verlässlichste Quelle, um interessante Lehrveranstaltungen aufzuspüren und schlechte Dozierende zu vermeiden. Du triffst sie im Fachverein, in der Bibliothek oder der Cafeteria und erkennst sie am abgeklärten Blick. Sie helfen dir garantiert gerne weiter, denn auch sie haben mal neu angefangen.

3. Professoren checken

Im Gymi hattest du keine Wahl. An der Uni hast du das Privileg, dass du Module bis zwei Wochen nach Semesterbeginn stornieren kannst. Setz dich also zu Beginn des Semesters in verschiedene Veranstaltungen und entscheide nach Bauchgefühl, wessen Begeisterung und Fachwissen dich am meisten überzeugen. Wichtig: Wenn dich der Dozent in der ersten Sitzung schon langweilt, wird sich das leider nicht mehr ändern.

4. Interesse vor Pflicht stellen

Dozierende reagieren allergisch auf die Frage: «Müssen wir das wissen für die Prüfung?». Du bist nicht mehr im Gymi, sondern studierst freiwillig ein Fach, das dich interessiert. Verhalte dich entsprechend, und zeige dich bereit, mehr als das Minimum zu leisten. Die Dozierenden sind nicht deine Feinde, sondern deine Freunde, die dir den Weg durch den Wissensdschungels weisen.

5. Cool bleiben

Lass dich nicht stressen von der empfohlenen Punktezahl pro Semester oder der üblichen Studiendauer bis zum Abschluss. Nimm dir die Zeit, die du brauchst (wenn du es dir finanziell leisten kannst). Ein Studium ist kein Rennen, sondern ein persönlicher Reifeprozess, bei dem Verschnaufpausen und kleine Abstecher dazugehören. *Mirjam Fuchs*

So sammeln Bachelor-Studierende ihre Punkte

Sie lassen sich von den Empfehlungen nicht stressen

Ariane Albisser (19)

Theologie (180 Kreditpunkte), 2. Semester, Universität Zürich.



«Wer sich im Studium nur auf das Punktesammeln konzentriert, verpasst das Wesentliche. Ich lasse mich von meinem Interesse leiten und besuche auch Gastvorträge oder Module, für die es keine Punkte gibt. So habe ich letztes Semester an einem Workshop zu «Bibel und Theater» teilgenommen. Unter der Anleitung von Profis haben wir uns den ganzen Tag mit einer einzigen Bibelstelle beschäftigt. Das war sehr lehrreich. Es hat viele Vorteile, dass wir unseren Stundenplan selbst gestalten können. Allerdings kann man sich dabei auch verzetteln oder sich zu viel aufladen. Im ersten Semester habe ich alles gebucht, was mich interessierte. Der Arbeitsaufwand für die 43 Kreditpunkte war enorm, dieses Semester bleibe ich mit 32 Punkten in der Nähe der empfohlenen 30.»

Christoph Hunziker (21)

Musikwissenschaften (90 KP) und Geschichte (90 KP), 4. Semester, Universität Zürich.



«Meine beiden Fächer ergänzen sich inhaltlich gut, auch wenn sie sich von den Studienbedingungen her unterscheiden. So verteilt jedes Institut seine Punkte ein bisschen anders. In den Musikwissenschaften muss ich für sechs Kreditpunkte eine 15-seitige Proseminararbeit schreiben, in Geschichte reichen 10 Seiten für dieselbe Punktzahl. Dafür ist das Betreuungsverhältnis in den Musikwissenschaften super, weil das Institut so klein ist. Im ersten Jahr an der Uni musste ich das Latein nachholen und habe in meinen eigentlichen Fächern nur 24 Kreditpunkte gebucht. Es war anstrengend, weil ich daneben auch noch gearbeitet habe. Für den Bachelor-Abschluss gebe ich mir ein Semester länger Zeit, ich will mich von den Empfehlungen zur Studiendauer nicht stressen lassen.»

Tabea Magyar (23)

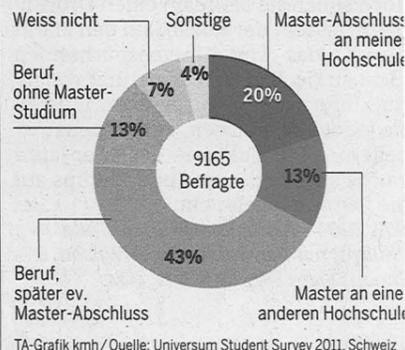
Philosophie (90 KP), Französische Literatur (60 KP), Politikwissenschaften (30 KP), 4. Semester, Universität Zürich.



«Die Philosophie hat im Vergleich mit meinen anderen Fächern eine der freisten Studienordnungen. Bei der Wahl meiner Module war ich kaum an eine Reihenfolge gebunden, und die Auswahl war von Anfang an sehr breit. Die Verantwortlichen haben das Bologna-System so umgesetzt, dass die Studierenden nach Interesse studieren können. So gibt es etwa eine Art Schlupfloch, das sich «Qualifikationsarbeit ohne Veranstaltung» nennt. Wer das bucht, kann sich in eine Seminararbeit zu einem selbst gewählten Thema vertiefen und dafür Kreditpunkte erhalten - ohne an einer Veranstaltung mit Anwesenheitspflicht und Referaten teilgenommen zu haben. Ich habe meist weniger als 30 Kreditpunkte gebucht, weil ich mich eingehend mit dem Stoff beschäftigen wollte.»

vor allem diese sechs Motive entscheidend: Macht, Status, Unabhängigkeit, Neugier, Idealismus, Wettkampf. Was Menschen so einzigartig und unterschiedlich macht, ist die Kombination der Motive und Wertebedürfnisse. Die Werte als Triebfedern des Lebens sind so unverwechselbar wie ein Fingerabdruck. Sie werden nur dann zufrieden und erfolgreicher als bisher sein, wenn Sie Ihre Motivatoren kennen und sie leben, im Beruf wie auch im Privaten.

Was möchten Sie nach dem Bachelor-Abschluss machen?



Agenda

WWF-Lehrgang Einjährige Ausbildung zum Umweltprofi

Am 17. August 2012 startet der neue Lehrgang Umweltberatung und -kommunikation des WWF. Die berufsbegleitende Weiterbildung vermittelt Fachwissen zu Ressourceneffizienz, Kommunikation sowie Projektmanagement. Die Teilnehmenden realisieren in Gruppen ein Umweltprojekt, erhalten ein professionelles Coaching und knüpfen ein Netzwerk im Umweltbereich. (mom)

Am 11. Mai findet ein Infoabend statt. Klubschule Migros Wengihof, Engelstr. 6, 8004 Zürich, ab 19 Uhr. Anmeldung und Infos: www.wwf.ch/lehrgang

Erscheint in Zusammenarbeit mit **UNIVERSUM** Building Brands to Capture Talent